

1 Persönlichkeit in Alltag, Wissenschaft und Praxis

Jens B. Asendorpf

- 1.1 Alltagsverständnis der Persönlichkeit – 2 1.3 Anwendungen der Persönlichkeitspsychologie – 9
- 1.2 Psychologisches Persönlichkeitskonzept – 4

J. B. Asendorpf, *Persönlichkeitspsychologie für Bachelor*,
DOI 10.1007/978-3-662-46454-0_1, © Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2015

Persönlichkeit ist die Individualität eines Menschen in körperlicher Erscheinung, Verhalten und Erleben im Vergleich zu anderen Menschen gleichen Alters und gleicher Kultur.

Lernziele

- Verwendung von Persönlichkeitseigenschaften im Alltag besser verstehen
- Unterschiede zwischen dem Alltagsbegriff der Persönlichkeit und dem empirisch-wissenschaftlichen Konzept der Persönlichkeit benennen können
- Einen ersten Überblick über Anwendungsmöglichkeiten der Persönlichkeitspsychologie in der beruflichen Praxis gewinnen

Menschen unterscheiden sich in ihrer körperlichen Erscheinung. Schon in den ersten Sekunden der Begegnung mit Fremden bilden wir uns ganz automatisch einen **ersten Eindruck** von ihnen – groß oder klein, schön oder hässlich. Ganz entsprechend bilden wir uns auch schon einen ersten Eindruck über ihre charakteristischen Regelmäßigkeiten im Verhalten: regelmäßig mehr oder weniger freundlich, vertrauenswürdig, intelligent, gesellig, ängstlich. So machen wir uns sehr schnell ein erstes Bild von ihrer **Persönlichkeit**: ihren individuellen Besonderheiten im körperlichen Erscheinungsbild und im Verhalten.

Im weiteren Verlauf des Kennenlernens verfeinern wir diesen ersten Eindruck immer mehr, korrigieren ihn, ergänzen ihn. So merken wir beispielsweise, dass jemand in ganz bestimmten Situationen auffällig unsicher reagiert, obwohl er insge-



Keiner wie der andere

In der Begegnung mit Fremden bilden wir uns schnell einen ersten Eindruck von ihrer Persönlichkeit.

Im Verlauf des Kennenlernens verfeinern wir den ersten Eindruck: Wir versuchen, »hinter« die Selbstdarstellung zu blicken, indem wir von Verhalten auf Eigenschaften und Tendenzen im Erleben schließen.

► Definition Persönlichkeit

Ein gutes Verständnis der Persönlichkeit anderer ist wichtig für die Orientierung im Alltag und die berufliche Praxis.

Persönlichkeitspsychologie befasst sich mit Persönlichkeitsunterschieden.

► Definition Alltagspsychologie

Die deutsche Alltagspsychologie ist im Kern eine Dispositionstheorie, d.h. es wird angenommen, dass überdauernde Dispositionen das Verhalten weitgehend bestimmen.

samt eher selbstbewusst ist. Gleichzeitig beginnen wir, uns auch ein Bild von weniger offensichtlichen Eigenschaften zu machen: von Überzeugungen und Vorurteilen, wunden Punkten, geheimen Wünschen und Ängsten. Wir schließen dabei von beobachtbaren **Verhaltenstendenzen** unserer Mitmenschen auf Tendenzen in ihrem **Erleben**. So versuchen wir, hinter die Maske der Selbstdarstellung auf der Bühne des sozialen Lebens zu blicken. Es entsteht ein Bild der Persönlichkeit eines Menschen, das seine Individualität in körperlicher Erscheinung, Verhalten und Erleben beschreibt.

Definition

Unter der **Persönlichkeit** eines Menschen wird die Gesamtheit seiner Persönlichkeitseigenschaften verstanden: die individuellen Besonderheiten in der körperlichen Erscheinung und in Regelmäßigkeiten des Verhaltens und Erlebens.

Das ist für die Orientierung im Alltag ebenso wichtig wie für den Umgang mit Mitarbeitern in der beruflichen Praxis: »Würde die Aufnahme dieses hochattraktiven Manns in das ansonsten rein weibliche Team zu Konflikten führen?« »Kann ich ihr vertrauen?« »Wird er das verstehen, oder muss ich ihm das ausführlicher erklären?« »Ich weiß, dass sie da besonders empfindlich reagiert und werde es ihr deshalb möglichst schonend beibringen.« »So wie dieser Kunde da ankommt, biete ich ihm lieber unser Öko-Modell an, der Preis alleine zieht bei dem sicher nicht.«

Wissenschaftlich befasst sich die **Persönlichkeitspsychologie** mit Persönlichkeitsunterschieden. Im Folgenden wird das Alltagsverständnis der Persönlichkeit dem psychologischen Persönlichkeitskonzept gegenübergestellt.

1.1 Alltagsverständnis der Persönlichkeit

Wir alle – Nichtpsychologen wie auch ausgebildete Psychologen – haben eine Alltagspsychologie im Kopf, die auf kulturell tradierten Überzeugungen beruht und die wir tagtäglich zur Beschreibung, Erklärung und Vorhersage des Erlebens und Verhaltens von Mitmenschen und von uns selbst anwenden.

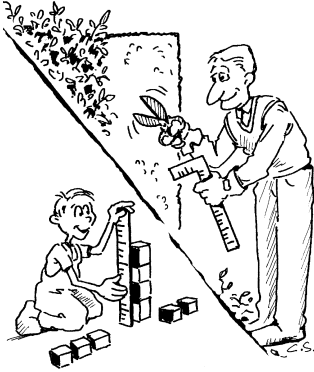
Definition

Die **Alltagspsychologie** ist ein System tradierter Überzeugungen über menschliches Erleben und Verhalten und deren Ursachen.

Laucken (1974) unternahm einen umfassenden Versuch, die deutsche Alltagspsychologie zu analysieren. Dazu notierte und katalogisierte er eineinhalb Jahre lang alle alltagspsychologischen Erklärungen, die ihm in Gesprächen, Büchern und Filmen begegneten. Gestützt auf dieses Datenmaterial – aber sicherlich auch auf sein psychologisches Wissen – rekonstruierte er dann die Struktur der deutschen Alltagspsychologie. Die Verwendung des Persönlichkeitsbegriffs in dieser Alltagspsychologie charakterisierte er als **Dispositionstheorie**, die aus Vorstellungen über **Dispositionen** besteht, d.h. überdauernden Merkmalen einer Person, die für ihr Verhalten verantwortlich gemacht werden wie z.B. Wissensbestände, Fähigkeiten, Temperamentsmerkmale, Motive und Interessen.

Definition

Eine **Disposition** ist ein Merkmal einer Person, das eine **mittelfristige zeitliche Stabilität** aufweist, d.h. zumindest Wochen oder Monate überdauert. Eine Disposition disponiert die Person dazu, in bestimmten Situationen ein bestimmtes Verhalten zu zeigen.



Schon immer – immer noch

Die Dispositionen einer Person müssen streng von ihrem Verhalten unterschieden werden. Verhalten fluktuiert von Sekunde zu Sekunde und ist direkt beobachtbar. Dispositionen sind zeitlich stabiler und nicht direkt beobachtbar, sondern nur aus den beobachtbaren Verhaltens**regelmäßigkeiten** einer Person erschließbar. In der Alltagspsychologie werden Dispositionsbegriffe zur Beschreibung von Verhaltensregelmäßigkeiten und zur Erklärung und Vorhersage von Verhalten verwendet.

Alltagspsychologische Argumentationen, in denen Regelmäßigkeiten des Verhaltens und Erlebens vorkommen, laufen so ab, *als ob* sie auf dieser Dispositionstheorie beruhen würden. Be-

wusst ist uns die Alltagspsychologie nicht. Sie ist eher vergleichbar mit den grammatischen Regeln der Muttersprache: Wir benutzen solche Regeln beim Sprechen **intuitiv und systematisch**, ohne uns dessen bewusst zu sein. Fragt uns ein Ausländer, der etwas Deutsch beherrscht, nach einer Regel, geraten wir meist in Verlegenheit, weil wir sie nie explizit erlernt haben; wir müssen sie erst mühsam aus unserem Wissen über Einzelfälle rekonstruieren.

► **Definition**
Disposition

⚠ **Wichtig**
Dispositionen sind Verhaltensregelmäßigkeiten, nicht Verhalten! Sie sind überdauernd und nicht direkt beobachtbar.

Die Alltagspsychologie wird wie die Muttersprache erlernt und intuitiv benutzt.

Beispiel**Dispositionale Alltagserklärungen**

- Warum verlässt Müller gerade sein Bürozimmer?
Weil er immer um diese Zeit geht.
- Warum fiel Nadine durch die Prüfung, obwohl sie so viel gelernt hat? Weil sie prüfungssängstlich ist.
- Warum fiel Lutz durch die Prüfung, obwohl er so viel gelernt hat? Weil er kaum etwas verstanden hat; das Studium überfordert ihn offenbar.
- Warum äußert sich Trude so feindselig gegenüber Türken? Weil sie immer NPD wählt.

Neben Dispositionen werden im Alltag auch leicht beobachtbare **körperliche Merkmale** zur Charakterisierung der Persönlichkeit herangezogen, z.B. Gesichtsform, Größe, Schlankheit.

Die einzelnen Dispositionen eines Menschen stehen nach alltagspsychologischer Auffassung nicht zusammenhangslos nebeneinander, sondern sind horizontal und vertikal verknüpft. Ihre **horizontale Verknüpfung** kommt durch den Glauben zustande, dass bestimmte Dispositionen gekoppelt auftreten. Zum Beispiel wird angenommen, dass schöne Menschen eher intelligent sind. Zeigt man nämlich Beurteilern Porträtaufnahmen von Menschen, die sich deutlich in der Schönheit des Gesichts unterscheiden, werden die Schönen für intelligenter gehalten. Das ist ein reines Vorurteil, weil die so beurteilte Schönheit nicht mit der Leistung in Intelligenztests übereinstimmt. Andere Annahmen über horizontale Koppelungen sind realistischer, z.B. dass eine rechte politische Einstellung eher mit Ausländerfeindlichkeit verknüpft ist als eine linke politische Einstellung.

Persönlichkeitseigenschaften sind nach alltagspsychologischer Auffassung Dispositionen und leicht beobachtbare körperliche Merkmale.

Dispositionen können horizontal verknüpft sein durch vermutetes gleichzeitiges Auftreten (z.B. »schön« und »intelligent«). Viele solche Verknüpfungen beruhen nur auf Vorurteilen.

Dispositionen können vertikal verknüpft sein durch Über-/Unterordnung. So ist »Prüfungsängstlichkeit« eine Unterform von »Ängstlichkeit«.

Alltagspsychologisch kommen körperliche Persönlichkeitsmerkmale durch Vererbung und Dispositionen zustande, Verhaltensdispositionen durch Vererbung und Lernen.

Wir nutzen die Alltagspsychologie der Persönlichkeit, ohne uns dessen bewusst zu sein, und können uns dadurch auf individuelle Besonderheiten unserer Mitmenschen gut einstellen.

Die Alltagspsychologie der Persönlichkeit ist hochdifferenziert und praxisnah.

Ob die Alltagspsychologie wissenschaftlich brauchbar ist, hängt davon ab, welchen Kriterien eine Wissenschaft genügen sollte.

Kriterien für eine Wissenschaft:

Explizitheit bedeutet klare Definition der Begriffe. Die Begriffe der Alltagspsychologie sind allerdings ungenau und werden unterschiedlich verwendet.

Die **vertikale Koppelung** von Dispositionen kommt durch den Glauben zustande, dass bestimmte Dispositionen Spezialfälle umfassenderer Dispositionen sind, also ihnen untergeordnet sind. Zum Beispiel wird angenommen, dass Prüfungsängstlichkeit, Ängstlichkeit beim Blutabnehmen und Ängstlichkeit beim Sprechen vor großen Gruppen zusammenhängen, weil sie Spezialfälle der übergeordneten Eigenschaft »Ängstlichkeit« sind. Das ist nur z.T. richtig, weil Ängstlichkeit beim Blutabnehmen nicht mit Prüfungsängstlichkeit und Ängstlichkeit beim Sprechen vor großen Gruppen zusammenhängt, während die beiden letzteren Ängstlichkeitsformen tatsächlich eng zusammenhängen.

Nach alltagspsychologischer Meinung kommen die körperlichen Persönlichkeitseigenschaften durch **Vererbung und Dispositionen** zustande (z.B. Lachfältchen durch Freundlichkeit), die Verhaltensdispositionen wiederum durch zwei völlig unabhängige Prozesse: **Vererbung und Lernen**. Dabei wird angenommen, dass vererbte Dispositionen besonders änderungsresistent sind (»dumm bleibt dumm, da helfen keine Pillen«). Ansonsten werden Dispositionen nach alltagspsychologischer Auffassung durch direkte Auseinandersetzung mit der Umwelt oder durch Instruktion erlernt. In späteren Kapiteln werden wir sehen, dass auch diese Annahmen nur teilweise richtig sind.

Wir nutzen also in unserem alltäglichen Umgang mit anderen eine komplexe, kulturell tradierte Wissensstruktur, die wir ähnlich wie die Grammatik unserer Muttersprache intuitiv anwenden und die detaillierte Vorstellungen darüber enthält, wie Verhaltensregelmäßigkeiten zustande kommen.

Diese Wissensstruktur erleichtert uns den Umgang mit anderen enorm. Könnten wir nämlich deren Persönlichkeit gar nicht einschätzen, wäre unsere **Flexibilität im Verhalten** stark eingeschränkt. Das Einzige, was uns bliebe, wären Verhaltenskonventionen, nach denen wir uns jedem gegenüber gleich verhalten müssten, ohne dessen Individualität zu berücksichtigen. Das würde unsere **Einflussmöglichkeiten** auf andere schmälern. Die Alltagspsychologie der Persönlichkeit erlaubt es, uns auf die individuellen Besonderheiten anderer einzustellen und unseren Nutzen – oder einen gemeinsamen Nutzen – daraus zu ziehen. Das vermittelt auch ein **Gefühl der Sicherheit**: Wir glauben zu wissen, wer der Andere ist.

1.2 Psychologisches Persönlichkeitskonzept

Insgesamt ist die Alltagspsychologie der Persönlichkeit also ein hochdifferenziertes, praxisnahes System von Aussagen über die menschliche Persönlichkeit. Brauchen wir in diesem Fall überhaupt noch eine wissenschaftliche Alternative? Könnten wir nicht einfach die Alltagspsychologie der Persönlichkeit ein wenig expliziter gestalten, indem wir sie schriftlich fixieren? Ist sie dann nicht bereits eine Wissenschaft?

Diese Frage können wir nur beantworten, indem wir erst einmal Kriterien für eine Wissenschaft aufstellen und dann prüfen, ob die Alltagspsychologie der Persönlichkeit diesen Kriterien einer Wissenschaft genügt.

Die meisten Wissenschaften haben zumindest den Anspruch, folgenden **Qualitätskriterien** zu genügen (»allgemeine Kriterien« in ■ Tab. 1.1):

Bewerten wir also die Alltagspsychologie der Persönlichkeit zunächst nach den allgemeinen Kriterien für eine Wissenschaft. Das schärft bereits unseren Blick dafür, was eine Wissenschaft überhaupt ist.

■ **Explizitheit:** Wissenschaftliche Begriffe sollen explizit definiert sein, damit sie von unterschiedlichen Wissenschaftlern in gleicher Weise verstanden werden. Die Grundbegriffe der Alltagspsychologie sind jedoch eher schwammig und werden von unterschiedlichen Menschen in ähnlicher, aber nicht identischer Weise verwendet. Wenn Nichtpsychologen um eine Definition eines alltags-

■ **Tab. 1.1** Kriterien für Theorien in den (empirischen) Wissenschaften

Kriterium	Erläuterung
Allgemeine Kriterien	
Explizitheit	Die Begriffe und Aussagen der Theorie sollen explizit dargelegt sein.
Widerspruchsfreiheit	Die aus der Theorie ableitbaren Aussagen sollen sich nicht widersprechen.
Vollständigkeit	Die Aussagen der Theorie sollen alle bekannten Phänomene des Gegenstandsbereichs der Theorie erklären.
Sparsamkeit	Die Theorie soll mit möglichst wenigen Grundbegriffen auskommen.
Produktivität	Die Theorie soll neue Fragestellungen erzeugen und dadurch die Forschung voranbringen.
Anwendbarkeit	Die Theorie soll sich praktisch anwenden lassen.
Zusatzkriterien für empirische Wissenschaften	
Empirische Verankerung	Die Begriffe der Theorie sollen sich direkt oder indirekt auf Beobachtungsdaten beziehen.
Empirische Prüfbarkeit	Die Aussagen der Theorie sollen sich anhand von Beobachtungsdaten überprüfen lassen.

psychologischen Begriffs gebeten werden, müssen sie sehr nachdenken, um die Bedeutung einigermaßen zutreffend zu rekonstruieren. Was bedeutet »schüchtern« genau? Wo ist die Grenze zwischen »stark schüchtern« und »etwas schüchtern«? Was ist eine Persönlichkeitseigenschaft, was ist die Persönlichkeit eines Menschen?

- **Widerspruchsfreiheit:** In der Alltagspsychologie der Persönlichkeit finden sich oft widersprüchliche Behauptungen wie z.B. »gleich und gleich gesellt sich gern« (im Sinne von »ähnliche Persönlichkeiten gehen eher eine Beziehung ein als unähnliche«) und »Gegensätze ziehen sich an« (im Sinne von »unähnliche Persönlichkeiten gehen eher eine Beziehung ein als ähnliche«). Eine solche widersprüchliche Theorie erklärt jeden beliebigen Sachverhalt, damit auch sein Gegenteil, und somit nichts: Es handelt sich nur um Scheinerklärungen. Das fällt nicht unbedingt auf. Im Gegenteil: Die Theorie scheint zutreffend zu sein, denn sie liefert für alles eine Erklärung.
- **Vollständigkeit:** Theorien sollen alles schon Bekannte erklären. Hier liegt eine der Stärken der Alltagspsychologie der Persönlichkeit, denn wegen der riesigen Menge von Eigenschaften, die zu einer Erklärung herangezogen werden können, können fast alle beobachtbaren individuellen Besonderheiten erklärt werden. Das wird allerdings durch eine mangelnde Widerspruchsfreiheit erkaufte.
- **Sparsamkeit:** Die Alltagspsychologie der Persönlichkeit ist extrem reich an Grundbegriffen, weil jede Persönlichkeitseigenschaft ein Grundbegriff ist (sie ist nicht aus anderen Grundbegriffen abgeleitet). Es gibt also mindestens so viele Grundbegriffe, wie es Worte im Lexikon einer Sprache gibt, die Persönlichkeitseigenschaften bezeichnen. Ostendorf (1990) fand unter ca. 12.000 deutschen Adjektiven über 5.000 personenbeschreibende Adjektive. Eine solche Fülle von Grundbegriffen kann durch die Komplexität des Gegenstandsbereiches nicht unbedingt gerechtfertigt werden, wie ein Blick in die Chemie zeigt, wo die riesige Vielfalt von Stoffen äußerst ökonomisch auf Kombinationen weniger Elemente zurückgeführt werden kann. Auch wenn eine solche drastische Reduktion in der Psychologie nicht möglich sein mag, erscheint die große Zahl fast synonyme Eigenschaftsbegriffe doch viel zu unökonomisch. Die naive Persönlichkeitstheorie verletzt massiv das Sparsamkeitsprinzip.
- **Produktivität:** Wäre die naive Persönlichkeitstheorie eine wissenschaftliche Theorie, würde ihr reiches Reservoir an Eigenschaften nahezu unbegrenzte

Widerspruchsfreiheit bedeutet Fehlen sich widersprechender Aussagen. Alltagspsychologische Aussagen widersprechen sich häufig und sind oft nur Scheinerklärungen.

Vollständigkeit bedeutet, dass alles Bekannte erklärt werden kann. Die Alltagspsychologie ist annähernd vollständig, jedoch nicht widerspruchsfrei.

Sparsamkeit bedeutet Benutzung von möglichst wenigen Grundbegriffen. Die Alltagspsychologie umfasst eine Fülle an Grundbegriffen und synonymen Eigenschaftsbegriffen.

Produktivität bedeutet Erzeugung neuer wissenschaftlich gut untersuchbarer Fragestellungen. Die Alltagspsychologie verzettelt sich in immer neue, unabhängige Fragestellungen.

Die Alltagspsychologie ist gut anwendbar.

! **Wichtig**
Die Alltagspsychologie eignet sich nicht als Wissenschaft.

Zusätzliche Kriterien einer empirischen Wissenschaft (wie der Psychologie):

Konstrukte werden durch empirische Indikatoren operationalisiert (messbar gemacht) und damit empirisch verankert.

Möglichkeiten für Untersuchungen über die Funktion bestimmter Eigenschaften und ihrer Koppelungen untereinander bieten. Deshalb wird oft in der Persönlichkeitspsychologie dazu aufgerufen, doch die »Weisheit der Sprache« zu nutzen (gemeint ist damit die Weisheit der Alltagspsychologie). Diese Vielfalt möglicher Fragestellungen würde aber gleichzeitig die Gefahr der Verzettelung in immer neue, wenig aufeinander bezogene Fragestellungen heraufbeschwören, was einen kontinuierlichen Erkenntnisfortschritt behindern würde. Insgesamt wäre eine solche Theorie damit wissenschaftlich nicht allzu produktiv.

- **Anwendbarkeit:** Wie wir schon gesehen haben, liegt die Stärke der Alltagspsychologie in ihrer einfachen, schnellen und robusten Anwendbarkeit auf alltägliche Probleme der Verhaltensklärung und -vorhersage. Deshalb bewährt sich die Alltagspsychologie der Persönlichkeit trotz der oben genannten Schwächen im Alltag gut.

Die Alltagspsychologie der Persönlichkeit ist aus Sicht der Wissenschaft vollständig und anwendbar, aber nicht ausreichend explizit, widerspruchsfrei, sparsam und produktiv. Damit eignet sie sich nicht als Wissenschaft.

Die heutige Psychologie versteht sich zudem als **empirische Wissenschaft** (Erfahrungswissenschaft), die – ebenso wie die Naturwissenschaften Physik, Chemie und Biologie – auf Beobachtungsdaten aufbaut und deren Aussagen sich durch Beobachtung bestätigen oder widerlegen lassen. Empirische Wissenschaften müssen zusätzlich zu den bereits diskutierten allgemeinen Kriterien zwei Zusatzkriterien genügen (■ Tab. 1.1):

1. **Empirische Verankerung:** Die Körpergröße ist eine Eigenschaft, die sich direkt beobachten lässt. Dispositionen dagegen sind nicht direkt beobachtbar, sondern nur aus dem Verhalten erschließbar. Es sind theoretische Konstruktionen, **Konstrukte**, die »hinter« dem beobachtbaren Verhalten liegen und es erklären sollen. Die Eigenschaft »Aggressivität« ist ein Konstrukt, das die Beobachtung erklären soll, dass jemand besonders viel oder besonders wenig aggressives Verhalten zeigt. An Konstrukte wird in den Erfahrungswissenschaften die Forderung gestellt, dass sie durch Zuordnungsregeln mit Beobachtungsdaten verknüpft sind (den empirischen Indikatoren des Konstrukts). Diese Regeln beschreiben ein **Messverfahren** für das Konstrukt anhand von Beobachtungsdaten; das Messverfahren wird auch die **Operationalisierung** des Konstrukts genannt.

Beispiel

Operationalisierungsbeispiel »Prüfungsängstlichkeit«

Das Konstrukt der **Prüfungsängstlichkeit** könnten wir z.B. dadurch operationalisieren, dass wir fünf verschiedene Verhaltensweisen angeben, die typisch für aktuelle, direkt beobachtbare **Prüfungsangst** sind (einen emotionalen **Zustand**), und dann bei einem Prüfling für jede Verhaltensweise entscheiden, ob sie während einer Prüfung auftrat oder nicht; die Zahl aller aufgetretenen Verhaltensweisen könnten wir als Operationalisierung des Zustands der Prü-

fungsangst (nicht der Eigenschaft **Prüfungsängstlichkeit!**) betrachten. Wenn Untersuchungen an vielen Prüflingen ergeben, dass der Mittelwert von drei Prüfungen sehr gut den Mittelwert in den nächsten drei Prüfungen vorhersagt, könnte der Mittelwert der **Prüfungsangst** in drei Prüfungen als Operationalisierung der Eigenschaft **Prüfungsängstlichkeit** betrachtet werden: Wir haben aus einer Verhaltensregelmäßigkeit auf eine Eigenschaft geschlossen.

Operationale Definition + Bedeutungsüberschuss = empirische Verankerung.

Diese Operationalisierung von Prüfungsängstlichkeit durch die mittlere Prüfungsangst in drei Prüfungen enthält einen »**Bedeutungsüberschuss**«: das auf empirische Untersuchungen gegründete Wissen, dass dieser Mittelwert so stabil ist, dass daraus auf die Disposition der Prüfungsängstlichkeit geschlossen werden darf. Ein Bedeutungsüberschuss kann sich auch auf andere Annahmen beziehen, z.B. in welchen

Situationen Prüfungsangst auftritt (nur in Prüfungen oder generell in Situationen, in denen man sich bewähren muss).

Sind alltagspsychologische Eigenschaften empirisch verankert? Auf den ersten Blick scheint das der Fall zu sein, denn Eigenschaften werden ja aus beobachtbarem Verhalten erschlossen. Ein Hauptproblem der Alltagspsychologie besteht allerdings darin, dass nur **geringe Anforderungen** an die Bedingungen gestellt werden, unter denen aus Beobachtungen auf Eigenschaften geschlossen werden darf.

- Erstens sind die Anforderungen an das zu beobachtende Verhalten unpräzise: Reicht die Feststellung, dass ein Prüfling mit kalten Händen zur mündlichen Prüfung erschien, mit zittriger Stimme begann und nach einer bestimmten Frage überhaupt nichts mehr zum Thema sagte, um auf einen emotionalen Block und damit auf hohe Prüfungsangst zu schließen?
- Zweitens ist der Begriff der Verhaltensregelmäßigkeit äußerst schwammig: Wie oft muss jemand in wie vielen Prüfungen Anzeichen eines emotionalen Block zeigen, um als stark prüfungsängstlich zu gelten? Einmal wohl kaum, aber reichen zwei Blocks in drei Prüfungen innerhalb von zwei Monaten aus?

Insbesondere legt die unpräzise Definition der Verhaltensregelmäßigkeit einen **Zirkelschluss** in der Definition von Eigenschaften nahe: Aus einem einmaligen Verhalten wird direkt auf eine Eigenschaft geschlossen, die dann zur Begründung des Verhaltens herhalten muss.

Der alltagspsychologische Eigenschaftsbegriff ist unzureichend empirisch verankert, denn die Alltagspsychologie stellt unpräzise Anforderungen an die Beobachtungsbedingungen.

Es besteht die Gefahr, zu schnell von einem einmaligen Verhalten auf eine Eigenschaft zu schließen (Zirkelschluss).

Beispiel

Alltagspsychologischer Zirkelschluss

»Warum hat X den Y geschlagen? Weil X aggressiv ist. Warum ist X aggressiv? Weil X den Y geschlagen hat.« Eine korrekte Begründung würde lauten »Weil X generell dazu

neigt, andere zu schlagen«, und dies müsste durch Beobachtung an vielen Fällen belegbar sein.

2. **Empirische Prüfbarkeit:** Von empirischen Wissenschaften wird erwartet, dass sie empirisch prüfbar sind. Genauer gesagt wird erwartet, dass ihre Aussagen sich empirisch bestätigen oder widerlegen lassen. Dazu müssen sie so klar formuliert sein, dass ein solcher Test überhaupt möglich ist. Die mangelnde Explizitheit und die unzureichende empirische Verankerung des alltagspsychologischen Eigenschaftsbegriffs erschweren einen solchen Test, weil jede beliebige Aussage durch **passende Modifikation der Erklärung** gegen eine Widerlegung immunisiert werden kann.

Die Alltagspsychologie entzieht sich der empirischen Prüfbarkeit durch passende Modifikation der Erklärungen.

Beispiel

Passende Modifikationen in alltagspsychologischen Erklärungen

»Sagtest du nicht, Susanne werde die Prüfung wegen ihrer hohen Intelligenz leicht bestehen? Sie ist aber durchgefallen!« – »Ja, ja; Susanne ist eben ganz schön faul, sie hat sich wohl nicht genug vorbereitet.« – »Ihr Freund ist da aber ganz anderer Meinung; er hat sich schon beklagt, dass sie nur noch gelernt hat.« – »Da hat Susanne wohl einen schlechten Tag gehabt; vielleicht war sie zu aufgereggt.« Hier wurde eine dispositionale Erklärung durch eine andere ersetzt; als sich das als unplausibel erwies, wurde ohne

weitere Begründung auf eine Erklärung durch einen emotionalen Zustand ausgewichen. Ein weiteres Beispiel, hier bei einer Vorhersage:

»Fritz wird die nächste Prüfung aber sicher bestehen, er hat ja so viel gebüffelt.« – Fritz fällt durch die Prüfung. – »Da sieht man mal wieder, dass selbst viel Büffelei nichts nützt, wenn man so viel Angst vor einer Prüfung hat wie Fritz.«

Da die alltagspsychologischen Erklärungen und Vorhersagen beliebig modifizierbar sind und sich so jeder Widerlegung entziehen, gilt das auch für die Alltagspsychologie

! Wichtig
Die Alltagspsychologie ist unbrauchbar als psychologische Theorie.

► Definition
Persönlichkeitspsychologie

Die Anforderungen an empirische Wissenschaften grenzt die Persönlichkeitspsychologie klar von der Alltagspsychologie ab.

Individuelle Besonderheiten im Sinne der Persönlichkeitspsychologie müssen zeitlich stabil sein.

Individuelle Besonderheiten im Sinne der Persönlichkeitspsychologie werden durch Vergleich mit einer Referenzpopulation definiert.

Individuelle Besonderheiten im Sinne der Persönlichkeitspsychologie sind Normalvarianten der Persönlichkeit; pathologische Merkmale werden nicht betrachtet.

! Wichtig
Persönlichkeitspsychologie beschäftigt sich mit Normalvarianten der Persönlichkeit in Referenzpopulationen gleichen Alters und gleicher Kultur.

Persönlichkeitspsychologie + Entwicklungspsychologie = Persönlichkeitsentwicklung.

der Persönlichkeit insgesamt. Dies ist aus erfahrungswissenschaftlicher Sicht die größte **Schwäche der Alltagspsychologie**.

Die Alltagspsychologie der Persönlichkeit ist **praktisch** für die Erklärung und Vorhersage von Verhalten im Alltag, aber **unbrauchbar** als psychologische Theorie, erst recht nach den strengen Kriterien für empirische Wissenschaften.

Nachdem wir anhand dieser Kritik der Alltagspsychologie unseren Blick für die Anforderungen einer empirischen Wissenschaft geschärft haben, können wir eine erste Definition der Persönlichkeitspsychologie als empirische Wissenschaft versuchen:

Definition

Persönlichkeitspsychologie ist die empirische Wissenschaft von den individuellen Besonderheiten von Menschen in körperlicher Erscheinung, Verhalten und Erleben.

Diese Definition ist nahe an der alltagspsychologischen Vorstellung, stellt aber durch den Zusatz »empirische Wissenschaft« hohe Anforderungen, weil Eigenschaften nunmehr empirisch verankert und Aussagen empirisch prüfbar sein müssen. Zudem muss der Begriff der »individuellen Besonderheit« noch in dreierlei Hinsicht präzisiert werden.

- Damit sind **zeitlich stabile Eigenschaften** gemeint (körperliche Merkmale und Dispositionen), und der Grad der Stabilität muss quantifiziert werden: Wie hoch über welche Zeiträume – Tage, Monate, Jahre? Wie das möglich ist, wird im nächsten Kapitel gezeigt.
- »**Individuelle Besonderheit**« soll bedeuten, dass die betrachtete Eigenschaft zwischen Menschen überhaupt variiert, und zwar nicht zwischen beliebigen Menschen, sondern zwischen solchen **ähnlichen Alters und gleicher Kultur**. Denn es macht keinen Sinn, Persönlichkeitsunterschiede mit Altersunterschieden oder kulturellen Unterschieden zu vermengen. Die Vergleichsgruppe, mit der eine bestimmte Person verglichen wird, um so ihre individuelle Besonderheit zu beschreiben, wird die **Referenzpopulation** der Person genannt.
- Pathologische Merkmale sollen ausgeschlossen sein, weil ihre Stabilität und Erklärung oft andersartig ist als bei nicht-pathologischen **Normalvarianten** der Persönlichkeit. In der Alltagspsychologie werden manchmal zwar auch pathologische körperliche Merkmale und Dispositionen, z.B. Blindheit, hochgradiger Schwachsinn, Schizophrenie oder eine Spinnenphobie als Persönlichkeitseigenschaften betrachtet. Pathologische Eigenschaften werden aber in der Psychologie von der Klinischen Psychologie untersucht, die eine eigenständige psychologische Disziplin neben der Persönlichkeitspsychologie darstellt. Dabei ist es eine der Aufgaben der Klinischen Psychologie, zu definieren, wo die Normalität aufhört und die Pathologie anfängt (was oft nicht einfach ist). Es gibt also eine Arbeitsteilung zwischen Persönlichkeitspsychologie und Klinischer Psychologie: Persönlichkeitspsychologie beschäftigt sich mit Normalvarianten der Persönlichkeit, Klinische Psychologie mit pathologischen Störungen.

Persönlichkeitspsychologie lässt sich mit der **Entwicklungspsychologie** verbinden, indem nach Persönlichkeitsveränderungen im Verlauf des Lebens gefragt wird, und mit der **Kulturvergleichenden Psychologie**, indem nach der unterschiedlichen Variation von Eigenschaften in unterschiedlichen Kulturen oder nach der unterschiedlichen kulturellen Bedeutung dieser Variation gefragt wird; das wird in späteren Kapiteln geschehen.

■ **Tab. 1.2** Einige praktische Anwendungen der Persönlichkeitspsychologie

Anwendung	Berufsfeld	Ausbildung
Personalauswahl und Personalentwicklung	Personalführung	Uni, FH
Zielgruppenorientiertes Marketing	Marketing	Uni, FH
Zielgruppenorientierte Prävention	Gesundheitswesen	Uni, FH
Individualisierte Beratung	Beratung	Uni, FH
Individualisierte Erziehung	Erziehung	Uni, FH
Individualisierter Unterricht	Unterricht	Uni/PH
Individualisierte Therapieplanung	Psychotherapie	Uni
Begutachtung der Fahrtauglichkeit	Verkehrswesen	Uni
Begutachtung vor Gericht	Rechtswesen	Uni
Profiling	Kriminalistik	Polizeidienst

Die Operationalisierung von Eigenschaften muss aber auch bei Fragestellungen zur Persönlichkeitsentwicklung oder zum Kulturvergleich immer bezogen auf eine **alters- und kulturgleiche Referenzpopulation** erfolgen. Das stimmt durchaus mit der alltagspsychologischen Sicht überein, wo ja auch niemand die Intelligenzleistung eines 3-Jährigen mit der eines 30-Jährigen vergleichen würde, um die Intelligenz des 3-Jährigen als Persönlichkeitseigenschaft zu charakterisieren; auch würde niemand auf die Idee kommen, die Lebhaftigkeit eines Sizilianers mit der eines Schweden zu vergleichen, um die Persönlichkeit des Sizilianers zu beschreiben (und wenn, dann nur als Stilmittel zur Übertreibung).

Definition

Persönlichkeit ist die nichtpathologische Individualität eines Menschen in körperlicher Erscheinung, Verhalten und Erleben im Vergleich zu einer Referenzpopulation von Menschen gleichen Alters und gleicher Kultur.

Auch bei entwicklungspsychologischen oder kulturvergleichenden Fragestellungen muss die Persönlichkeit in Bezug auf eine Referenzpopulation gleichen Alters und gleicher Kultur definiert werden.

► Definition Persönlichkeit

1.3 Anwendungen der Persönlichkeitspsychologie

Psychologisches Wissen verändert sich ständig durch den kontinuierlichen Wissenszuwachs aufgrund empirisch-psychologischer Forschung. Dabei kommt nicht nur neues Wissen hinzu, sondern altes wird auch revidiert oder verändert interpretiert. Deshalb ist eine kontinuierliche Weiterbildung in Psychologie auch nach Abschluss der Ausbildung erforderlich. Persönlichkeitspsychologisches Wissen lässt sich hierbei in vielfältiger Weise für die **Praxis** nutzen. ■ Tab. 1.2 gibt eine Übersicht über wichtige (keinesfalls aber alle) Anwendungsmöglichkeiten.

In der **Personalführung** werden Bewerber bei der Personalauswahl aufgrund ihrer Fähigkeiten und z.T. auch weiterer Persönlichkeitseigenschaften ausgewählt (z.B. Extravertiertheit bei Mitarbeitern mit viel direktem Kundenkontakt), wobei ein Persönlichkeitsprofil der Bewerber in mehreren Persönlichkeitseigenschaften mit einem mehr oder weniger präzise bestimmten Anforderungsprofil verglichen wird. Je besser die beiden Profile übereinstimmen, desto eher ist der Bewerber für die zu besetzende Position geeignet.

Das persönlichkeitspsychologische Wissen erweitert sich ständig und lässt sich vielfältig in der Praxis nutzen.

Anwendungsmöglichkeiten:

Bei der Personalauswahl und Personalentwicklung wird die Persönlichkeit von Bewerbern mit einem Anforderungsprofil verglichen.

Marketing kann auf Zielgruppen mit definierter Persönlichkeit bis hin zu einzelnen potenziellen Kunden abgestimmt werden.

Prävention kann sich an Zielgruppen mit definierter Persönlichkeit richten.

Beratung sollte individualisiert durchgeführt werden unter Berücksichtigung der Persönlichkeit.

Bei der **Personalentwicklung** basieren Personalentscheidungen über den Aufstieg innerhalb eines Betriebes oder über die Entsendung zu Fortbildungsmaßnahmen zunehmend auf systematischen Leistungsbewertungen, z.T. auch unter Abgleichung des Persönlichkeitsprofils mit einem Anforderungsprofil.

Beim **zielgruppenorientierten Marketing** richtet sich die Werbung an bestimmte Zielgruppen, die nicht nur über Alter, Bildung oder Beruf, sondern auch über Persönlichkeitseigenschaften wie z.B. ökologische oder politische Einstellungen, Homo-/Heterosexualität oder Präferenzen der Nutzung bestimmter Medien (Print, TV, Internet, E-Mail usw.) definiert werden. Hierfür ist persönlichkeitspsychologisches Wissen über die jeweilige Zielgruppe nützlich. Hierzu wird das User- und Kaufverhalten im Internet und bei der Nutzung von Smartphones, E-Book-Readern u.ä. systematisch ausgewertet (**Big Data**), so dass Werbung sogar auf den Einzelfall hin abgestimmt werden kann (**individualisiertes Marketing**).

Entsprechendes gilt, wenn **Präventionsmaßnahmen im Gesundheitsbereich** oder auch im Arbeitsschutz zielgruppengerecht gestaltet werden sollen. Wie lässt sich z.B. bei bestimmten Risikogruppen für AIDS die Akzeptanz von Präservativen erhöhen?

Für eine erfolgreiche Beratung ist es unerlässlich, die Persönlichkeit der Beratungssuchenden einzubeziehen, seien es Kunden bei der Produktberatung, Eltern in der Erziehungsberatung, Paare in der Familienberatung oder Drogenabhängige in der Drogenberatung. In allen Fällen ist die Beratung wirksamer, wenn sie individualisiert durchgeführt wird, indem sie auf die Persönlichkeit abgestimmt wird.

Beispiel

Individualisierte Beratung

- Ist dem Kunden das Design wichtiger oder die Funktionsvielfalt?
- Wie kann ich dieser Mutter beibringen, dass es ganz in Ordnung ist, wenn ihr Kind nicht so gesellig ist wie sie selbst? Denn Kinder unterscheiden sich in Geselligkeit genauso stark wie Erwachsene.
- Sprechen religiöse Gründe bei diesem Paar gegen die Option einer Scheidung?
- Gibt es Hinweise darauf, dass dieser Drogenabhängige fähig ist, alleine wohnen zu bleiben, oder sollte eher an betreutes Wohnen gedacht werden?

Erziehung, Unterricht und Mentoring sollten individualisiert durchgeführt werden unter Berücksichtigung der Persönlichkeit.

Psychotherapie sollte individualisiert durchgeführt werden unter Berücksichtigung der Persönlichkeit. Klient und Therapeut sollten zueinander passen.

In der Begutachtung vor Gericht und beim Profiling in der Kriminalistik wird persönlichkeitspsychologisches Wissen genutzt.

Entsprechendes gilt für die **Erziehung** insbesondere im Kindergartenbereich sowie an der Hochschule im Sinne des **Mentoring** von fortgeschrittenen Studierenden: Je mehr auf die Persönlichkeit eingegangen wird, umso erfolgreicher wird die Arbeit mit den Kindern oder den Studierenden sein. Wünschbar wäre ein **individualisierter Unterricht** auch für den gesamten Schulbereich und die unteren Hochschulsemerester, was aber derzeit an der Unterfinanzierung des Bildungswesens scheitert, denn individualisiertes Erziehen und Unterrichten erfordert viel Zeit für den Einzelnen.

In Psychotherapieerfolgsstudien hat sich die **Passung** der Persönlichkeit von Klient und Therapeut als ein wesentlicher therapeutischer Faktor herausgestellt, der oft wichtiger ist als die jeweils angewandte Therapietechnik. Deshalb sollte Psychotherapie ebenfalls möglichst individualisiert erfolgen, was eine **individualisierte Therapieplanung** erfordert. Da Persönlichkeitseigenschaften und Persönlichkeitsstörungen besonders therapieresistent sind, kann auch dieses Wissen Entscheidungen im psychotherapeutischen Kontext verbessern.

Persönlichkeitspsychologisches Wissen fließt auch in **Gutachten vor Gericht** ein, z.B. über die Schuldfähigkeit oder das Rückfallrisiko eines Sexualstraftäters, oder über die **Fahrtauglichkeit** eines wiederholten Verkehrssünderers. Beim **Profiling** wird die Suche nach möglichen Tätern durch ein Persönlichkeitsprofil einzugrenzen versucht, das auf Basis der vorhandenen Spuren erfolgt.

Diese Beispiele vermitteln nur einen kleinen Einblick in die zahllosen Möglichkeiten, persönlichkeitspsychologisches Wissen in der Berufspraxis zu nutzen – bis hin zu exotischen Anwendungen wie z.B. Auswahl von Wissenschaftlern für mehrmonatige Aufenthalte auf engstem Raum in der Antarktis oder in Raumstationen.

In der Praxis psychologisch Ausgebildeter gehen Alltagspsychologie und Psychologie eine schwer zu trennende Liaison ein. Auf der einen Seite werden psychologische Kenntnisse wie die in diesem Buch erworbenen (hoffentlich) gezielt angewendet. Auch beeinflussen diese Kenntnisse das Handeln indirekt über ihren Einfluss auf die Alltagspsychologie, bis hin zu der zu Recht beklagten »**professionellen Verbiegung**«, bei der z.B. klinisch Ausgebildete in jedem Mitarbeiter und bei jedem in Scheidung begriffenen Bekannten einen Fall für eine Psychotherapie sehen, weil sie individuelle Besonderheiten oder Lebenskrisen generell für therapiebedürftig halten. Im Falle der Persönlichkeitspsychologie kann es zu einer arg verkürzten Wahrnehmung kommen, indem Mitarbeiter, Bewerber, Kunden und Klienten bevorzugt nach denjenigen Persönlichkeitseigenschaften eingeschätzt werden, die zum Zeitpunkt der Ausbildung oder gegenwärtig gerade *en vogue* sind.

Das lässt sich nicht vermeiden, aber minimieren, indem eine gesunde **Skepsis** gegenüber Ausbildungsinhalten und dem derzeitigen wissenschaftlichen Erkenntnisstand schon in der Ausbildung vermittelt wird. Die beste Basis für eine solche gesunde Skepsis ist ein Bewusstsein von der Methodenabhängigkeit wissenschaftlicher Erkenntnisse. Auch deshalb wird in diesem Buch großer Wert auf fundierte methodische Kenntnisse und eine Reflektion der grundlegenden Annahmen wissenschaftlicher Forschung gelegt.

Der direkte Einfluss psychologischen Wissens auf das eigene Handeln ist dadurch begrenzt, dass selbst Vollblutwissenschaftler und ausgefuchste Praktiker in ihrer Berufspraxis zuerst einmal Alltagspsychologen sind. Unsere Alltagspsychologie können wir genauso wenig durch Promotion und Professur loswerden wie durch 30 Jahre Berufspraxis. Sie begleitet uns von Kindesbeinen an, geht später eine Liaison mit der Psychologie ein, aber **dominiert** in dieser fragilen Beziehung allemal. Wir können unsere Expertise als Psychologen von Fall zu Fall zu Hilfe nehmen, aber immer nur vor dem Hintergrund der intuitiv und automatisiert ablaufenden Assoziationen, Bewertungen, Kategorisierungen und Schlussfolgerungen unserer Alltagspsychologie.

In Wissenschaft und Berufspraxis gibt es die Gefahr einer professionellen Verbiegung, d.h. man eignet sich eine bestimmte Sichtweise an und behält diese unter allen Umständen bei.

Eine gesunde Skepsis gegenüber der Wissenschaft ist angebracht. Die beste Basis ist die Kenntnis, dass wissenschaftliche Ergebnisse von den Methoden abhängig sind, mit denen sie ermittelt wurden.

! Wichtig
Professionelle Verbiegung wird durch gesunde Skepsis gegenüber dem eigenen psychologischen Wissen vermieden.

Die Alltagspsychologie dominiert auch in Wissenschaft und Berufspraxis. Selbst Experten sind davor nicht gefeit. Wichtig ist daher, dass man sich dessen immer bewusst ist.

? Kontrollfragen

1. Ist die tägliche Stimmung beim Mittagessen, beurteilt auf einer Skala von »sehr schlecht« bis »sehr gut«, eine Persönlichkeitseigenschaft?
2. Über 90% der Studenten sind der Meinung, dass die Aussage »Ich bin sensibler, als die meisten Leute glauben«, sie persönlich besonders gut charakterisiert. Ist diese Meinung eine Persönlichkeitseigenschaft von Studenten?
3. Ein Wissenschaftler führt eine Studie an 100 Personen als Beleg seiner These an, dass Schönheit und IQ nicht zusammenhängen, ein Praktiker seine jahrzehntelange Erfahrung in der Personalauswahl, dass es einen positiven Zusammenhang gibt. Wer hat Recht?

Asendorpf, J. B. u. Neyer, F. J. (2012). *Psychologie der Persönlichkeit* (5. Aufl.). Berlin, Heidelberg, New York, Tokio: Springer; Kap. 1.

► Weiterführende Literatur



<http://www.springer.com/978-3-662-46453-3>

Persönlichkeitspsychologie für Bachelor

Asendorpf, J.B.

2015, X, 215 S. Mit Online-Extras., Softcover

ISBN: 978-3-662-46453-3